

# 1 Einführung

Während der 1920er und der ersten Hälfte der 1930er Jahre entstanden in Italien und Deutschland Planungen zur Wiederaufwertung brachgefallenen Landes und zu dessen Besiedelung durch bäuerlich tätige Arbeiter und ländliche Industriearbeiter. Diese Planungen auf dem Gebiet der historischen Pontinischen Sümpfe (*Paludi Pontine*) südlich von Rom sowie im historischen Ostpreußen als ehemaligen Teil Deutschlands gründeten auf vermessungstechnischen, hydrologischen, verkehrs- und siedlungsplanerischen sowie städtebaulichen, aber auch landwirtschaftsökonomischen Konzeptionen durch Spezialisten der Ingenieurfächer und der Ökonomie. Beide Planungen sind mit Blick auf die Zielsetzung vergleichbar, Siedlerfamilien zu behausen und selbstständig wirtschaftlich tätig werden zu lassen – also unabhängiger und eigenverantwortlicher zu werden. In Italien und Deutschland wurde mit derartigen Projekten auf die vielfache soziale Entwurzelung und wirtschaftliche Not von Landarbeitern, Tagelöhnern, arbeitslosen Industriearbeitern, bankrottgegangenen Kleinbauern sowie gesellschaftlich orientierungslos gewordenen Soldaten in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg reagiert – Jahre der nationalen und internationalen Rezessionen, hoher Arbeitslosigkeit aufgrund der sich deutlich verändernden Industriewirtschaft und der politischen Radikalisierung. In beiden Fällen griff man auf planerische Ideen zurück, deren Ursprung teilweise in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückreicht, deren Realisierbarkeit jedoch erst durch den technischen Fortschritt und durch ein neues Vermögen, planerisch für große, zusammenhängende Landschaften zu denken, möglich wurden. Relevante Komponenten des technischen Fortschritts wie der Gebrauch von chemischem Dünger, der Feldflächen zerstörende Einsatz von Sprengstoff oder schwerer Fahrzeugtechnik waren während des Ersten Weltkriegs als Vernichtungsmittel eingesetzt worden. In den hier betrachteten Planungen gelang es einer Gruppe von Berufsspezialisten bzw. Ingenieuren (Geodäten, Hydrologen, Verkehrswegeplanern, Städteplanern und Architekten, aber auch Landwirtschaftsexperten sowie Betriebs- und Staatswirtschaftlern), durch ihre Arbeit gesellschaftliche Relevanz zu erreichen, die sie selbst und ihre Planung anfällig für den Gebrauch aber auch den Missbrauch durch die in Italien seit 1922 bestimmende faschistische und die in Deutschland seit 1933 herrschende nationalsozialistische Ideologie machte. Die Planungen zur *bonifica integrale dell'Agro Pontino* („Vollständige Rückgewinnung des Agro Pontino“) begannen 1927, während der Phase der innenpolitischen Konsolidierung des italienischen Faschismus, diejenigen zum sogenannten ‚Ostpreußenplan‘ während des Bestehens der Weimarer Republik, und nahmen ihren Fortgang während der außenpolitischen Expansionsphase des faschistischen Italiens und der Etablierung des deutschen Nationalsozialismus. Beide planerischen

Leistungen wurden zu herausragenden Propagandaprojekten der jeweiligen sich selbst überschätzenden politischen Staatselite.

Dadurch, dass mindestens eine technische Vergleichbarkeit besteht, gab es bereits seinerzeit Neugier und Anlass zu gegenseitiger, landesübergreifender fachlicher Beobachtung und zu fachlichem Austausch. Dieser soll in der vorliegenden Arbeit untersucht werden und bildet ihre Quellengrundlage. Dass bei diesem Austausch der Fokus nicht nur auf Italien und Deutschland lag, sondern sich der Blick auch auf weitere planerische Projekte zur Rekultivierung von Landschaften und zum Bau von Siedlungen in weiteren Staaten Europas und in den USA während der Zeit zwischen den Weltkriegen richtete, ist auf die Gleichzeitigkeit und Internationalität des deutlich stärker vernetzten Europas und Nordamerikas der 1920er und 1930er Jahre zurückzuführen. Ich nähere mich dem Forschungsthema als Planungs- sowie Siedlungs- und Architekturhistorikerin. Als primäre Forschungsquellen dienen die verschiedensten deutschsprachigen historischen Bau- und Architekturzeitschriften, die während der Weimarer Republik und im nationalsozialistischen Deutschland verlegt und gelesen wurden, umfangreichste Schrift-, Plan-, Bild- und Fotoquellen, archiviert im Staatsarchiv der nordost-polnischen Stadt Olsztyn (*Archiwum Państwowe w Olsztynie*). In Polen habe ich vor Ort Siedlungsexkursionen durchgeführt. Zudem habe ich virtuell unter Gebrauch von *Google Maps* bzw. *Google Street View* nach historischen Siedlungen in der *Kaliningradskaja Oblast*/Калининградская область, dem ehemals nördlichen Ostpreußen gesucht. Herangezogen wurden weiterhin Buchveröffentlichungen zum ‚Ostpreußenplan‘ wie die des Nationalökonoms und Mitinitiators des ‚Ostpreußenplans‘ Hans Bernhard von Grünberg.<sup>1</sup>

Ich habe mich allein aus planungshistorischer Sicht mit faschistischer und teilweise diskriminierender und menschenverachtender nationalsozialistischer Propaganda beschäftigt und ich distanzieren mich eindeutig und umfassend von diesen Inhalten. Ich bin mir der Schreckensherrschaft, dem Vernichtungswillen und dem Tatbestand der Vernichtung durch deutsche nationalsozialistische Innen- und Außenpolitik 1933–1945 gegenüber Deutschen jüdischen Glaubens, ostpreußischen Masuren und ostpreußischen Litauern, gegenüber Balten, Weißrussen (Belarusen), Ukrainern und Polen umfänglich bewusst.

Der historische ‚Ostpreußenplan‘ (ca. 1932–1934/35), ein deutsches Vorhaben zur ‚inneren Kolonisierung‘, war ein vorrangig schriftlich formuliertes Ideenkonglomerat, um für die strukturschwache, klimatisch ungünstig gelegene und durch die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages 1918 separierte

<sup>1</sup> Z. B. Grünberg, Hans Bernhard von: Das neue Ostpreußen. Rechenschaft über den Aufbau der Provinz. Königsberg 1938. In den Fußnoten der vorliegenden Arbeit werden Literaturangaben mit Autor-Jahr abgekürzt (Grünberg 1938); die vollständigen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis. Bei Beiträgen ohne Autorenangabe wird die Angabe um den Titel ergänzt. Archivalien werden unter Angabe des Autors (falls bekannt) und der Archiv-Signatur zitiert.

deutsche Provinz Ostpreußen eine ihre gesamte Landfläche betreffende wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufwertung zu initiieren und zu propagieren. Der ‚Ostpreußenplan‘ war kein direkt umsetzbares Planwerk der frühen Landesplanung in Deutschland, sondern ein bloß formuliertes Vorhaben, dessen Realisierung in gezeichneten Planwerken und deren Umsetzbarkeit aufgrund bestehenden Rechts erst während des gedanklichen Ideenentwurfs erdacht bzw. eingefordert werden mussten. Dies gelang mindestens im Falle von gezeichneten Plänen langsam und parallel zur Suche nach geeigneten Darstellungsmöglichkeiten. Der ‚Ostpreußenplan‘ kann noch keiner heute bestehenden akademischen Disziplin eindeutig zugeordnet werden.

Unter der Überschrift ‚Ostpreußenplan‘ gruppierten sich auch Ideen und erste praktisch erworbene Erkenntnisse zu ländlich-betriebswirtschaftlichen Neuerungen, die am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert auf einzelnen Mustergütern (u. a. in Ostpreußen) erdacht und erprobt und schließlich in der wirtschaftlichen Notsituation Deutschlands am Ende des Ersten Weltkriegs als gesellschaftlich wirksame Ideen abstrahiert wurden. Hinzu traten Überlegungen staatswirtschaftlicher Art, die auf die sich deutlich ändernde Erwerbs- und Lebensstruktur der deutschen Gesellschaft in der Zeit der Hochindustrialisierung (Ende des 19. Jahrhunderts) und des Ersten Weltkriegs sowie deren Krisenzeiten zu reagieren versuchen. Dies kann für eine vorrangig landwirtschaftlich bewirtschaftete Provinz wie Ostpreußen, die zudem über eine historisch nicht in Frage gestellte alte Besitz- und Herrschaftsstruktur verfügt, bedeuten, landwirtschaftlichen Flächenbesitz zugunsten von kleinbäuerlichem und kleinbürgerlichem Eigenbesitz aufzulösen, die landwirtschaftliche Bewirtschaftung dadurch abzuändern und zu diversifizieren sowie die Bereicherung der ländlichen Wirtschaftsproduktion durch das Einflechten von landwirtschaftliche Produkte verarbeitenden Kleinindustriebetrieben zu forcieren. Hinzu traten in Ostpreußen die in Deutschland sonst nur im Elsass erlebten Kampf-, Flucht- und Zerstörungserfahrungen des Ersten Weltkriegs, die das Beleben ländlichen und kleinstädtischen Wiederaufbaus bedingen. Auch die Erfahrungen, die in dieser Zeit auf den Gebieten des Städtebaus und der Architektur gesammelt werden konnten, addierten sich deutlich sicht- und erlebbar den eher theoretisch-spröden aus den land- und staatswirtschaftlichen Disziplinen hinzu.

Was sich als ein Ideenkleebblatt (Aufbau von Infrastruktur, Siedlungen und ländlicher Industrie in Ostpreußen; Änderung der bisherigen landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse und der landwirtschaftlichen Produktion; Aufbau überregionaler wirtschaftlicher Verbindungen mit den neugegründeten nordosteuropäischen Staaten, aber auch mit Skandinavien) von Fachleuten der Universität Königsberg und der mit dieser assoziierten Institute Ende der 1920er Jahre theoretisch herauszubilden begann, war nie ganz frei von Völker wertenden und platzierenden Haltungen, die als verdeckt imperialistisch angesprochen werden können. Je nach politischer Überzeugung der vielen Protagonisten und Ideengeber scheint der Wunsch nach deutscher Vormacht und Entwicklungsvorgabe in

unterschiedlicher Betonung immer wieder auf. Dies intensiviert sich, als diese strukturverändernden Ideen auf nationalsozialistische Autoren treffen und von diesen schließlich absorbiert werden. Die nunmehr übergeordnete gesellschaftliche Idee ‚Ostpreußenplan‘ wurde so zum Ideal einer in der Masse kleinbäuerlich und kleinbürgerlich ausnivellierten Gesellschaft, in der sich ‚das Volk‘ zu einer zunächst in Bewegung geratenen dann zukünftig statischen ‚Gemeinschaft‘ zusammenschließen sollte. Der ‚Aufbau des Ostens‘ ist in der Argumentation des nationalsozialistischen Gauleiters Ostpreußens, Erich Koch, allumfassend bzw. ‚total‘ und umschließt 1934 die Felder „Außenpolitik, Volkstumsarbeit, Wirtschaftspolitik, Geopolitik, Kulturpolitik“.<sup>2</sup> Auf dieser Ebene des Wunsches und des propagandistischen Zwangs nach einer alles umfassenden Änderung und Verbesserung der bestehenden Lebensverhältnisse ist der ‚Ostpreußenplan‘ mit der *bonifica integrale dell’Agro Pontino* vergleichbar.

Die vorliegende Arbeit möchte Aspekte eines Vergleichs des während der Frühphase des Nationalsozialismus lancierten ‚Ostpreußenplans‘ mit dem technischen und planerischen Großprojekt der *bonifica integrale dell’Agro Pontino* im faschistischen Italien (ca. 1927–1939) aufzeigen. Im Rahmen beider Projekte konstatierten und entwarfen Spezialisten sowie Propagandisten divergierender Professionen in Buch- und Zeitschriftentexten, Schaubildern und Tabellen, Plänen, zeichnerischen Architekturdarstellungen sowie vereinzelt in Architekturmodellen das physische Aussehen der ins Auge gefassten Region sowie deren Umformung. Auch die wirtschaftlich-strukturelle und gesellschaftliche Transformation beider umfassend großen Landschafts- und ‚Lebensräume‘ in besiedelbare, belebbare und bewirtschaftbare ‚gebaute Umwelt‘ wurde als Ziel formuliert. Dieses zunächst – während der Frühphase beider politischer Systeme – zivil-planerische Denken-Können in bis zu diesem Zeitpunkt militärisch oder aggressorisch-kolonial genutzten Raumdimensionen gelang durch die Zuhilfenahme ingenieurtechnischen (vorrangig in Italien), aber auch agrartheoretischen und staatswissenschaftlichen Planens und Entwerfens (vorrangig in Deutschland). Diese Formen des Planens und Entwerfens wurden während der 1930er Jahre als Hilfsmittel oder gar Werkzeuge in die sich entwickelnde bzw. etablierende (Landschafts-)Planung, mindestens in Deutschland, übernommen. Der den aufgegriffenen und weiterentwickelten Ideen unterschiedlicher Disziplinen zugrundeliegende Wunsch war es, rational und zielbewusst zu strukturieren und anwendbar (auch wirtschaftlich) zu handeln, zu planen und zu bauen. Dass dabei ein Modell sowie eine Umsetzung in der jeweils politisch gewünschten Gesellschaft entstanden (der nationalsozialistischen und der faschistischen), ist aus historischer Sicht sehr wichtig, zu benennen. Darüber hinaus zeigt sich, dass der Wunsch und die Bemühungen, großflächige Landschaften aufzuwerten und zu besiedeln, in Deutschland während des Betrachtungszeitraumes bis Mitte der 1930er Jahre grundlegende Themen waren.

---

<sup>2</sup> Koch 1934a, 34.

Die visionierte und erhoffte grundsätzliche Änderung der Gesellschaft und ihrer Erwerbsstruktur scheint umso leichter gelingen zu können, je änderungswürdiger sich die Ausgangssituation darstellt. Eine politisch-gesellschaftlich und wirtschaftlich überholte und zudem dünn besiedelte Landschaft eignet sich als ideelle Projektionsfläche anscheinend besser als eine in ihren Funktionen konzentrierte Landschaft wie zum Beispiel das deutsche Ruhrgebiet. Die ‚Beinahe-Leere‘ bzw. das vollkommene Abwerten des ‚Bestehenden-Schlechten‘ erleichtern die Projektion von Ideen und stellen den ‚Ostpreußenplan‘, unter diesem Aspekt betrachtet, in eine Linie mit anderen norddeutschen strukturändernden bzw. konkret meliorierenden und besiedelnden landschaftlichen Großprojekten wie dem großflächigen Moorumbbruch im Emsland oder der Trockenlegung von Wattenmeer zugunsten der Landgewinnung im Adolf-Hitler- und im Hermann-Göring-Koog. In die Reihe der Bewertung von klimatisch ungünstiger, morastischer und scheinbar leblos-nasser bzw. überschwemmter Sand- und Schlicklandschaft als minderwertig (und sozusagen dem weißen Zeichenblatt am Beginn eines Entwurfsprozesses vergleichbar) reihen sich das italienische Großprojekt der *bonifica integrale dell'Agro Pontino*, aber auch die große Trockenlegung der Zuidersee in Holland (1927–1960er Jahre) ein.<sup>3</sup> Hier zeigen sich inhaltliche Berührungspunkte jenseits europäischer Staatsgrenzen und jenseits politischer Systeme, die dem ingenieurtechnischen Wunsch geschuldet sind, eine höhere Verwertbarkeit jedweder Landschaft zu erzielen.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Der britische Historiker David Blackbourn benennt zwei unterschiedliche Haltungen, mit denen der Wissenschaftler an die Geschichte der deutschen Landschaft herangehen kann. „Nennen wir sie die optimistische und die pessimistische Perspektive [...]. Die erste erzählt eine gradlinige Geschichte des Fortschritts. Die zunehmende Herrschaft des Menschen über die Natur bedeutet Neuland zur Kolonisierung und mehr Lebensmittel, um eine wachsende Bevölkerung zu ernähren [...]. Die ‚Eroberung‘ des Wassers bewirkte einen Rückgang der Artenvielfalt [...]. Im Zuge von Staudambauten wurden menschliche Gemeinschaften vertrieben, und mit ihnen gingen wertvolle Formen lokalen Wissens verloren. [...] Jeder hinzugewonnene Nutzen des Fortschritts hat seinen Preis. [...] Das ist die pessimistische Sicht.“ (Blackbourn 2007, 17 f.)

<sup>4</sup> Der zeitgenössische Autor einer der aussagekräftigsten Propagandaschriften zum Ostpreußenplan, Heinz Schmalz, sieht in der Industrialisierung Ostpreußens die Chance zu einem umfassenden Neuanfang, wie er auch in der vollkommen umgestalteten Landschaft des *Agro Pontino* möglich ist. „Gerade in Ostpreußen, wo eine neue Industrie aufgebaut werden soll, ist die günstige Gelegenheit gegeben, diese grundlegenden Änderungen von Anfang an umfassend durchzusetzen.“ (Schmalz 1934, 17.) Beide geografischen Gebiete waren nicht menschenleer oder ohne Nutzung und Bewirtschaftung. In beiden Gebieten war der Boden privater Besitz meist adliger Familien. Die großräumliche Planung im *Agro Pontino* und in Ostpreußen basierte auf der Übernahme des Besitzes und seiner Neugestaltung und Umverteilung auf viele kleinere Besitzende. Im Verständnis der Planenden steht am Übergang der Besitzänderung eine Umformung der Landschaft und des Bodens. Der anteilige Besitz Vieler am Boden/Staatsboden bedinge eine geänderte Verantwortlichkeit diesem gegenüber. Die vielen Besitzenden bildeten (zwangsläufig) eine andere Staatsform als jene, in der Wenige viel Land besitzen.

Wolfgang Schivelbuschs *Entfernte Verwandtschaft. Faschismus, Nationalsozialismus, New Deal 1933–1939* erschien 2008 in Deutschland.<sup>5</sup> Das Buch hat sieben Kapitel, in denen der Grad der Verwandtschaft der in der Überschrift benannten staatlichen Systeme, ihre Führung, die Propaganda, neu definierte Räume (Nation, Region, Siedlung) sowie symbolhafte Großbaustellen untersucht werden. Im 6. Kapitel, „Symbolbaustellen: Agro Pontino, Tennessee Valley Authority, Reichsautobahn“, trifft Schivelbusch am Ende der Beschreibung der *bonifica integrale dell'Agro Pontino* die Aussage:

„Hier ist der Vergleich mit einem heute vergessenen Projekt des Nationalsozialismus erhellend. Der Ostpreußenplan hatte zu Beginn des ‚Dritten Reiches‘ eine ähnliche regionalplanerische Zielsetzung und für kurze Zeit das Potential, zum deutschen Agro Pontino zu werden.“<sup>6</sup>

Einer der Hauptverantwortlichen für die Propagierung des ‚Ostpreußenplans‘, Heinz Schmalz, betont die Notwendigkeit der Planung für Ostpreußen zusätzlich damit, „daß keine Notlage größer sei als die Ostpreußens“.<sup>7</sup> Als Grund dafür, warum man dieses Projekt letztlich fallen ließ, führt Schivelbusch an: „Da ihm [dem ‚Ostpreußenplan‘] jedoch die propagandawirksame Symbolkrönung fehlte, wurde er zugunsten des Autobahnprojektes fallengelassen.“<sup>8</sup> Beide Aussagen Schivelbuschs werden in dieser Arbeit überprüft. Schivelbusch bewertet die *bonifica integrale dell'Agro Pontino* als „Übergangsform zwischen Siedlung und technischem Monumentalprojekt“.<sup>9</sup> Letzteres sei zu begründen durch den Bau von fünf neuen Städten. Mindestens diese Monumentalität fehle dem ‚Ostpreußenplan‘.

Schivelbusch setzt den baulichen Aufwand und die tatsächliche bauliche Gestalt von fünf Städten innerhalb einer riesigen Streusiedlung in Italien als sichtbaren Ausdruck gegen die Siedlungsplanungen im Rahmen des ‚Ostpreußenplans‘. Die vollkommen umgewandelte Landschaft (vom Sumpf und Brachland zum Ackerland) und die neue gebaute Umwelt mit dem dahinter stehenden Aufwand an Arbeitern, Technik, Baumaterial, die für Mussolinis Propaganda zur Kulisse wurden, vergleicht er mit dem Gebauten bzw. Umgesetzten des ‚Ostpreußenplans‘.<sup>10</sup> Dabei jedoch ist er sich vielleicht nicht bewusst, dass das italienische

<sup>5</sup> Das Buch war zunächst auf Englisch erschienen: *Three New Deals: reflections on Roosevelt's America, Mussolini's Italy, and Hitler's Germany, 1933–1939*. Transl. by Jefferson Chase. New York 2006.

<sup>6</sup> Schivelbusch 2008, 142 f.

<sup>7</sup> Schmalz 1934, 9.

<sup>8</sup> Schivelbusch 2008, 142 f.

<sup>9</sup> Ebd., 142.

<sup>10</sup> Ob er dies tatsächlich mittels eigener Anschauung von Siedlungen auf dem heute polnischen und russischen Gebiet des historischen Ostpreußens tut oder die schriftliche Propaganda und die formulierten Planungsideen miteinbezieht, kann nicht überprüft werden.

und das deutsche Projekt nicht unmittelbar vergleichbar sind. Ingenieurtechnisch und siedlungsplanerisch – auch tatsächlich als bauliche Realität – ist die *bonifica integrale dell'Agro Pontino* deutlicher mit dem 1927 in Holland beginnenden Projekt der Gewinnung von fünf zu besiedelnden Poldern in der seit dieser Zeit von der Nordsee durch einen riesigen Damm abgetrennten Zuidersee vergleichbar. Die zu begründende neue, zukunftsweisende Gesellschaft betreffend, tritt der ‚Ostpreußenplan‘ jedoch tatsächlich neben die *bonifica integrale*.

Im mittellitalienischen Agro Pontino sollte zum ersten Mal eine große Gemeinschaft zugewanderter Italiener entstehen, deren Herkunftsregion zweit-rangig wird. In Ostpreußen wurde versucht, die deutsche ‚Volksgemeinschaft‘ nach idealer nationalsozialistischer Vorstellung zu begründen. Das, was in Italien und Deutschland baulichen Ausdruck fand, ist jedoch nicht miteinander vergleichbar. Dabei zeigt sich auf der konzeptionellen, planerisch-ideellen Ebene unmittelbar, dass der ‚Ostpreußenplan‘ nicht nur das größere Stück Land in den Blick nimmt, das es zu verändern gilt, sondern dass auch das ‚Wie‘ des ökonomischen Funktionierens durch deutsche Ökonomen besser durchdacht war. Die ökonomischen und gesellschaftlich idealen Planungen waren letztendlich im nationalsozialistischen Deutschland, da sie nicht auf Ostpreußen beschränkt blieben, sondern für das gesamte Reich als Vorbild dienen sollten, monumentaler als in Italien.

Der italienische Faschismus war das erste Regime im westlichen Europa, so argumentiert Schivelbusch, „das sich von Anfang an als die klarste Alternative und entschiedenste gegenrevolutionäre Macht zum Bolschewismus verstand“<sup>11</sup> hat. Dennoch sah es sich gegenüber anderen westlichen Ländern wie Frankreich, Großbritannien oder den USA nicht als gleichwertig an.<sup>12</sup> Der Agro Pontino, der seit der Antike brach gefallen lag und an dem jahrhundertlang alle Meliorationsmaßnahmen scheiterten, war „zu einem Symbol des Versagens und des Scheiterns [...] geworden“.<sup>13</sup> Die sich dort temporär aufhaltenden Hirten und Bauern aus den umliegenden Berggemeinden wurden als minderwertig betrachtet und als in einer Wildnis lebend abgetan. Ab 1926 werden die Arbeiten im Agro Pontino aufgenommen. Sie erhalten durch die Weltwirtschaftskrise ab 1930 eine größere Dynamik.

„Gegenüber der traditionellen Boden-Amelioration (*bonifica*), die sich auf die technisch-physische Erschließung bzw. Verbesserung ungenutzter und wenig ergiebiger Böden beschränkte, verfolgte die *bonifica integrale* weiterreichende Ziele. Nichts weniger als die Schaffung einer neuen Agrikulturzivilisation strebte sie an.“<sup>14</sup>

<sup>11</sup> Schivelbusch 2008, 132.

<sup>12</sup> Vgl. ebd., 142.

<sup>13</sup> Ebd., 133.

<sup>14</sup> Ebd., 134. Diese Weiterentwicklung ingenieurtechnischen Umgangs mit einzelnen brachgefallenen Landschaften Italiens hin zu einer generellen Planung aller Landflächen des

Um dies zu erreichen, erfolgten Bodenverbesserungsmaßnahmen, der Aufbau der Infrastruktur (Häuser- und Siedlungsbau, Stadtgründungen), die Anwerbung und Auswahl der Siedler und deren professionell durchgeführte kulturelle und politische Schulung. „Die bonifica integrale war die italienische Version der um 1930 internationalen Bewegung der Wiederentdeckung des Landes.“<sup>15</sup>

Zusätzlicher Landgewinn im Inneren der Staatsgrenzen war Ziel des nationalsozialistischen Deutschlands und des faschistischen Italiens. Es war wichtig, zusätzliche Herrschaftsterritorien zu gewinnen. So betonte der Gauleiter Ostpreußens, Erich Koch, im Jahre 1934, „daß das deutsche Volk mit aller Energie bemüht ist, sich innerhalb seiner Reichsgrenzen seinen Lebensraum in friedlicher Arbeit zu erwerben.“<sup>16</sup>

Die Historikerin Ulrike Jureit beleuchtet in ihrem *Das Ordnen von Räumen* das Hinüberwechseln deutscher kolonialer Gedanken und Bestrebungen nach Europa während des Ersten Weltkriegs im Rahmen der angewendeten Besatzungspolitik in „Ober Ost“<sup>17</sup> (1915 in Kurland, Litauen und Białystock-Grodno).<sup>18</sup> Jureit

---

Staatsgebietes benennt bereits Rauecker: „Durch die Totalität seiner Siedlungspolitik unterscheidet sich der Faschismus grundlegend von den früheren liberalen Methoden, wonach der Staat sich darauf beschränkte, das Land bestell- und besiedlungsreif zu machen, Fluß- und Bachläufe einzudämmen, Sümpfe auszutrocknen, Straßen und Wege anzulegen, die Malaria zu bekämpfen, während die Auswertung des neugewonnenen Landes der Privatinitiative überlassen blieb, die allenfalls noch durch die Gewährung von Steuer- und Kredithilfen ermuntert, niemals aber vom Staate selbst gelenkt oder gegängelt wurde. Auch die Zusammenfassung aller Meliorationsarbeiten, der Schutz und die Erneuerung des Waldes wie die Trockenlegung der Sümpfe, der Ausbau der Land- und Wasserstraßen wie die Urbarmachung der Latifundien nach einem Generalplan ist erst das Ergebnis der totalen Landesplanung durch den faschistischen Staat.“ (Rauecker 1936, 312.)

<sup>15</sup> Schivelbusch 2008, 134. Siehe z. B. Bonorko 1936; Feuchtinger 1936. Das eigene Staatsgebiet ist in Italien Quelle, aus der heraus Land gewonnen werden kann. Dieses Land verbessert die Ernährungssituation vieler Menschen/Siedler, das Land gehört vielen Staatsbürgern; durch dieses Inbesitznehmen und mittels Bearbeitung Wertschätzen erreichen viele Italiener eine grundlegende Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse. Vgl. Rauecker 1936, 315.

<sup>16</sup> Koch 1934b, 885. 1884/85 waren deutsche Kolonien (als ‚Schutzgebiete‘ betitelt) in Südwestafrika, Kamerun, Togo, Ostafrika sowie im Pazifik (Neuguinea, Bismarckarchipel und Marshallinseln) gegründet worden. Mit Inkrafttreten des Versailler Friedensvertrages am 10. Januar 1920 verlassen die Deutschen die ehemaligen Kolonien. In Italien beginnt 1882 die Landnahme in Ostafrika (Eritrea, Somalia, Äthiopien). 1900 wird Tripolis italienisches Einflussgebiet; 1911 wird die Cyrenaica annektiert. 1911/12, während des italienisch-türkischen Krieges, besetzen die Italiener Rhodos und die Inseln des Dodekans. Mit dem ‚Pariser Friedensvertrag‘ vom 10. Februar 1946 muss Italien u. a. Landfläche an Griechenland und Jugoslawien abtreten sowie auf alle Kolonien verzichten.

<sup>17</sup> Jureit 2012, 162.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., 163. Um das in (Nordost-)Europa in Besitz genommene Land aufzuwerten, werden Infrastrukturarbeiten mindestens angedacht, die in den späteren Ostpreußenplan als weiterhin gültig und wirksam erachtet erneut eingeschrieben sind: Ausbau der Infrastruktur mit tragfähigem Straßen-, Wasserstraßen- und Schienennetz, Meliorations- und Kanalisationsarbeiten, Brückenbau, Modernisierung der Forstwirtschaft/Holzgewinnung



bewertet das Verbessernwollen dieser als strukturschwach bewerteten, nach wie vor hauptsächlich landwirtschaftlich bewirtschafteten Region durch den Aufbau der Infrastruktur und beginnender, direkt vor Ort gewonnene Rohstoffe verarbeitender Industrie bzw. deren theoretische Konzepte als Äußerung konservativ moderner Ideen.<sup>19</sup>

## Methodik und Stand der Forschung

Die Forschung ist aufgrund der Fülle bislang nicht beachteter historischer Quellen im polnischen Staatsarchiv in Olsztyn (*Archivum Państwowe w Olsztynie*) konzeptuell auf das Thema ‚Ostpreußenplan‘ fokussiert. Dahinter steht die Überlegung, sich in der Untersuchung des jahrzehntewährenden, unterstützenden Maßnahmenprozesses für Ostpreußen auf die Jahre 1933–1934/35 sowie die Zeit seiner Vorarbeit während der Weimarer Republik, mindestens 1932 oder zum Teil auch früher, zu beschränken. In diesen wenigen Jahren stellte der ‚Ostpreußenplan‘ eine – noch theoretische und nur sprachlich formulierte – agrarpolitische und industrielle Innovation dar, deren Umsetzung ausprobiert werden sollte. Die intellektuelle Initiative geht u. a. von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Königsberg, der Handelshochschule Königsberg (HHK) und der Kunstakademie Königsberg aus. Aus wissenschaftlichem Willen heraus wurden als ideal empfundene Lösungen für eine tatsächlich bestehende vielschichtige Krise gefunden. Die dafür entwickelten Ideen sind während der Machtposition der Nationalsozialisten zusätzlich durchgezogen von

---

sowie der Bewirtschaftung der Binnengewässer, Verbesserung der Energieversorgung durch Ausnutzung der Wasserkraft sowie Auf- bzw. Ausbau des Strom- und Gasnetzes, Regulierung des Geld- und Kreditwesens, Ausbau des Telegrafennetzes, Aufsetzen von Programmen zur Verbesserung der Hygiene und der Gesundheitsvorsorge, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und eine staatlich gelenkte Schul- und Kulturpolitik sowie gezielte Informationspolitik in der Presse. Vgl. ebd., 170.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., 238. Eine doch wiederum nach außen, nach Afrika gerichtete, nun gigantomatisch überdimensionierte Wirtschafts- und Landesplanung legt der Deutsche Hermann Sörgel in Berlin 1931 vor. Sein *Panropa-Projekt* erlangt auf der Bauausstellung Aufmerksamkeit. Mehrere Artikel folgen: Sörgel 1931; Sörgel/Siegiwart 1935. Im Text Sörgels und Siegiwarts wird die Erweiterung der kolonisatorischen Haltung des 19. Jahrhunderts beschrieben: „Die Lage zu Europa ist außerordentlich günstig und die Erschließung bedeutet für den Bevölkerungsüberschuß und die Ernährung Europas eine Lebensfrage. Eine Erschließung im Sinne der alten Kolonialpolitik genügt nicht: aus Europa und Afrika muß eine Wirtschaftseinheit im Sinne Atlantropas werden. Das ist durch die moderne Technik möglich.“ (Sörgel/Siegiwart 1935, B37) Hier klingt wahrscheinlich an, was vielen, womöglich allen Planungen zur Schaffung moderner Landschaften zugrunde liegt: die rationale Verknüpfung von neuester Wirtschaftsplanung (sei diese agrar-, betriebs- oder volkswirtschaftlicher Art) mit der Nutzung der neuesten Technik.

propagandistischen Vorgaben. Mit der Gründung der „Reichsstelle für Raumordnung“ 1935 verliert das Planungsbemühen seine regionale Ausprägung und erhält eine staatliche. Der scheinbar regionale Charakter des ‚Ostpreußenplans‘ bis 1935 macht ihn vergleichbar mit dem zunächst scheinbar ebenfalls regionalen Charakter der *bonifica integrale dell'Agro Pontino* in Mittelitalien.

Die Untersuchung möchte zudem aus der Perspektive eines historisch (landschaftsplanungshistorisch, architekturhistorisch) arbeitenden Landschaftsplaners das im zeitlichen Rahmen dieser Forschung aufgefundene Quellenmaterial (besonders auch in historischen deutschen Bau- und Siedlungszeitschriften) zum ‚Ostpreußenplan‘ zusammenstellen, um es nach seiner Vergleichbarkeit mit dem italienischen ‚Land beplanenden Projekt‘ der *bonifica integrale dell'Agro Pontino* zu befragen; dies mit der Intention, eine Einzelfrage aus dem umfassenden Themenkomplex ‚Nationalsozialismus in Ostpreußen‘ herauszugreifen. Die fachhistorische Eingrenzung des Themenkomplexes auf den Untersuchungsgegenstand ‚Ostpreußenplan‘ mit der genannten zeitlichen Begrenzung ist als theoretisch formulierte Vision einer aufeinander aufbauenden Maßnahmenkette zu sehen, um die wirtschaftliche, soziale und politische Position der Provinz Ostpreußen in Deutschland und in Osteuropa aufzuwerten. Dies geschah am Übergang von der Weimarer Republik in die Zeit des Nationalsozialismus, sollte jedoch für Letzteren wirksam werden.

Die Forschung arbeitet auf der Basis einer Vielzahl historischer Beschreibungen in den zeitgenössischen deutschen Fach-(Bau-)Zeitschriften, in der Propagandaliteratur der 1920er, 1930er und frühen 1940er Jahre sowie in unveröffentlichten Primärquellen im polnischen Staatsarchiv in Olsztyn sowohl die Entwicklung des ‚Ostpreußenplans‘ als auch den Ideentransfer zur großflächigen Landbesiedelung innerhalb eigener Staatsgrenzen aus Italien nach Deutschland chronologisch auf. Welche Ideen werden auf planerischer/städtebaulicher/architektonischer, auf ingenieurtechnischer und auf gesellschaftlicher Ebene übertragen bzw. von Deutschland aus Italien übernommen? Und wie werden sie dabei eventuell geändert?

Es handelt sich bei den gewählten Vergleichsprojekten um die im planungs- bzw. architekturhistorischen Sinn gleiche Aufgabe – Projekte zur ‚inneren Kolonisierung‘ und zum Siedlungsbau<sup>20</sup> –, um den gleichen historischen Betrach-

<sup>20</sup> In Ostpreußen wurde das Wissen um die richtige Durchführung von Meliorationsarbeiten italienischer Arbeiter genutzt. So wurden 1938 in der ostpreußischen Stadt Schlossberg (Pillkallen) italienische Arbeiter zu Meliorationsarbeiten eingesetzt. Vielleicht galten sie als Spezialisten und waren womöglich an der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe, die 1938 zum Abschluss kam, beteiligt? Vielleicht geschah dies im Rahmen der im Oktober 1936 begründeten ‚Achse Berlin-Rom‘? Im September 1937 war Mussolini auf Staatsbesuch in Berlin. Im September 1938 bekannte er sich neuerlich zur Gültigkeit der ‚Achse Berlin-Rom‘. In einem Bericht eines NSDAP-Kreisamtsleiters heißt es: „Der Kreis Schloss-